

Patientenmagazin

Städtisches Klinikum Dresden



Seite 5

Erste Wach-OP

Seite 6

15 Jahre

Brustzentrum

Seite 10

Für die Jüngsten

Seite 12

Seheindruck durch

Netzhautimplantat

Meine Stadt.
Mein Klinikum.



Städtisches Klinikum
Dresden



Foto: Hunger

Jürgen Richter

Das Städtisches Klinikum Dresden ist wirtschaftlich stabilisiert und dieser positive Trend hält an.

Positiv ist auch die Reaktion des Stadtrates auf unsere Leistungen und die wachsende Zusammenarbeit aller Standorte. Am Abend des 23. Juni 2016 haben die Stadträte einstimmig den Grundsatzbeschluss zur Fusion gefasst. Damit kann nun intensiver an der Zusammenführung der städtischen Krankenhäuser gearbeitet werden. Nach der Fusion gehört das Städtische Klinikum Dresden zu den zehn größten Krankenhäusern Deutschlands und bleibt doch durch seine fünf Standorte überschaubar und bei vielen Dresdnern vor Ort.

Auch medizinisch entwickelt sich unser Haus immer weiter, stellvertretend genannt seien die Wachoperationen in der Neurochirurgie, die Abdeckungen im Brustbeinbereich in der Plastischen Chirurgie, die Mitra-Clips in der Kardiologie oder die Elektrokrampftherapie in der Psychiatrie.

Das Vertrauen von Ihnen – unseren Patienten – und die Qualität unserer Arbeit, sind dabei ein wichtiger Maßstab für uns.

Ihr

Jürgen Richter
Verwaltungsdirektor

Inhalt

- | | | | |
|----|--|----|--|
| 3 | Maßgeschneiderte modernste Krebstherapie | 11 | Kinderambulanzen räumlich zentriert |
| 3 | Erstes Dresdner Kopf-Hals-Tumor-Zentrum | 11 | Onkologisches Zentrum konzentriert |
| 4 | Bauchspeicheldrüsenkrebs früh erkennen und therapieren | 12 | Netzimplantat ermöglicht Seheindrücke |
| 5 | Seh- und Sprachzentrum schonend operieren | 14 | Weniger Gewicht – mehr Lebensqualität |
| 6 | 15 Jahre Brustzentrum Dresden | 15 | 50 Jahre Herzschrittmacher |
| 8 | Fünf Ärzte im FOCUS | 16 | Schonender Eingriff bei defekten Herzklappen |
| 8 | Neuer Web-Auftritt 2017 | 17 | Aktion Saubere Hände |
| 8 | Weiterempfohlen | 17 | Ausbildung öffnet die Türen |
| 9 | Therapielotsen der Medizin | 17 | Kooperationspartner |
| 9 | Experten mit „Safe Anaesthesia Award“ ausgezeichnet | 18 | Friedrichstädter Kleinod |
| 10 | Perinatalogie gut etabliert und akzeptiert | 19 | Mumien in der Notaufnahme |
| 11 | Storchentanzplatz | | |
| 11 | Dynamo-Familienzimmer | | |



Foto: Hunger

Titel: Frank Herrmann trägt ein Netzhautimplantat, das ihm Seheindrücke ermöglicht. Foto: Hunger

Modernste Krebstherapie und menschliche Zuwendung

Onkologisches Zentrum des Städtischen Klinikums koordiniert Organzentren

Voraussichtlich eine halbe Million Menschen werden in diesem Jahr die Erstdiagnose Krebs gestellt bekommen. Mehr als die Hälfte dieser Patienten kann auf eine dauerhafte Heilung hoffen. Basis dafür ist eine moderne Krebsdiagnostik und -therapie, die auf dem Ineinandergreifen medizinischer Fachdisziplinen beruht. Im Städtischen Klinikum Dresden werden unter dem Dach des zertifizierten Onkologischen Zentrums die Organzentren (Darmkrebszentrum, Prostatakrebszentrum, Brustzentrum, Gynäkologisches Tumorzentrum, Kopf-Hals-Tumorzentrum und das Lungenzentrum) koordiniert und entsprechende Behandlungs-



In der Tumorkonferenz wird die Therapie für jeden Patienten individuell besprochen.

pfade für die Patienten erarbeitet. Dadurch wird ein einheitlich hohes Niveau der Diagnostik, Behandlung

und Nachsorge bei Krebserkrankungen gesichert und dokumentiert, unabhängig davon, in welcher Klinik der Patient betreut wird. S. H.

Erstes Dresdner Kopf-Hals-Tumor-Zentrum

Im Frühjahr 2016 ist das Kopf-Hals-Tumor-Zentrum als erstes in Dresden von der Deutschen Krebsgesellschaft zertifiziert worden. Pro Jahr sind es durchschnittlich 120 Patienten mit neu diagnostizierten Kopf-Hals-Tumoren, die im Städtischen Klinikum Dresden-Friedrichstadt behandelt werden.

„Bei allen qualitätssichernden Standards ist es trotzdem kein vorgegebener Ablauf, nach welchem

der einzelne Patient unser Zentrum durchläuft“, erläutert Prof. Dr. Friedemann Pabst, Chefarzt der Klinik für HNO-Heilkunde und Leiter des Zentrums. Vom Eintreffen in der Klinik über die zeitnahe Terminvergabe, Diagnose und Therapie hinweg arbeiten die Mitarbeiter des Zentrums fachübergreifend und vor allem eng mit den Patienten zusammen. „Unsere Patienten werden durch diese schwierige Zeit begleitet und konti-

nuiertlich über die Erkrankung sowie deren Behandlungsmöglichkeiten informiert“, erläutert Dr. Wolfram Völkel, Oberarzt der Klinik und Koordinator des Zentrums. Aufgrund der besonders komplexen funktionellen Beschaffenheit der Kopf-Hals-Region und ihrer Bedeutung für grundlegende Funktionen wie Atmen, Sprechen und Schlucken bedarf es eines hochqualifizierten und interdisziplinären Teams für die Therapie. Alle betei-

Modernste Krebstherapie und menschliche Zuwendung: Erstes Dresdner Kopf-Hals-Tumor-Zentrum

ligten Fachdisziplinen bringen innerhalb des Zentrums ihre Expertise maßgeschneidert in die Behandlung des Patienten ein. „Die einzelnen Schritte sind logisch geplant und genau aufeinander abgestimmt. Unter Beteiligung von Fachärzten der Neuro- und Thoraxchirurgie, Strahlenheilkunde, Onkologie, Radiologie und Pathologie erarbeiten wir die optimale diagnostische und therapeutische Strategie. Die Patienten werden dabei immer einbezogen“, erläutert der HNO-Spezialist. Bei Bedarf wird Kontakt zum Psychoonkologen und

Sozialdienst hergestellt. „Auch bei umfassenden Eingriffen achten wir darauf, dem Patienten danach die entsprechende Funktionalität zu erhalten“, erklärt Prof. Pabst. Um dies zu erreichen, verfügen die Experten über ein breites Spektrum rekonstruktiver Verfahren. „Eine auf Lebensqualität orientierte Therapie ist uns sehr wichtig“, betont Dr. Völkel. Wichtig ist zudem eine optimal abgestimmte Nachbetreuung und so arbeitet die Klinik intensiv mit niedergelassenen Spezialisten zusammen. *S. H.*

Bauchspeicheldrüsenkrebs früh erkennen und therapieren

Allgemeinchirurgen behandeln Vorstufen und Frühformen minimal-invasiv

Das Pankreaskarzinom, Krebs der Bauchspeicheldrüse, ist die vierthäufigste krebsbedingte Todesursache in der westlichen Welt. Zum Zeitpunkt der Diagnose ist der Krebs jedoch bei etwa 80 Prozent der Patienten nicht mehr heilbar.

Aus diesem Grund kommt dem Erkennen von Vorstufen bzw. des Frühstadiums dieses Krebses eine wichtige Bedeutung zu. In den letzten Jahren werden zunehmend zystische Pankreastumoren im Rahmen von Routineuntersuchungen oder

beim Abklären von anderen Befunden im Bauchraum diagnostiziert. Einige von ihnen sind Vorstufen des Bauchspeicheldrüsenkrebses.

Im zertifizierten Pankreaszentrum des Klinikums Dresden-Friedrichstadt stehen die Diagnostik und Therapie dieser Tumoren zunehmend im Mittelpunkt des klinischen Interesses.

Die Vorstufen und Frühformen des Bauchspeicheldrüsenkrebses können häufig minimal-invasiv (Knopflochtechnik) mit guten Prognosen operiert werden. *S. H.*



Symptome

Tumoren im Mundbereich machen sich oftmals als schmerzhafte aber auch als schmerzfreie Veränderungen (Schwellungen, Verfärbungen, länger anhaltende Geschwüre) an der Schleimhaut bemerkbar. Je nach Lage und Größe können sie die Beweglichkeit der Zunge einschränken sowie Schluckbeschwerden verursachen. Rachentumoren führen ebenfalls häufig zu Schluckbeschwerden. Tumoren der Speicheldrüsen verursachen oft eine schmerzhafte Schwellung.

Symptome, die auf einen Kehlkopftumor hinweisen, sind chronische Heiserkeit, anhaltendes Kratzen im Hals, chronischer Husten, Schluckstörungen, Schmerzen im Hals, die bis zu den Ohren ausstrahlen, Fremdkörpergefühl im Hals und Atembeschwerden unklarer Ursache.

Kontakt

Kopf-Hals-Tumor-Zentrum
Telefon: 0351 480-1220

4. Aktionswoche Kopf-Hals-Tumore

www.kopf-hals-krebs.de

www.klinikum-dresden.de

Erste Wach-OP im Friedrichstädter Klinikum

Seh- und Sprachzentrum schonend operieren

Ihr Hirntumor ist ein Zufallsbefund nach einem Sturz gewesen. Mechthild W. war jedoch intensiv in ihren Beruf eingebunden und alleinerziehend. Die heute 58-Jährige hat ihre Erkrankung deshalb über Jahre hinweg verdrängt, bis eine Operation nicht mehr zu vermeiden gewesen ist. Die promovierte Archivarin arbeitet kirchliches Schriftgut ab dem 15. Jahrhundert auf, ein ausreichendes Gesichtsfeld und das Lesevermögen sind dabei für sie existenziell. Sie kann sich ein Leben ohne ihre Arbeit nicht vorstellen.

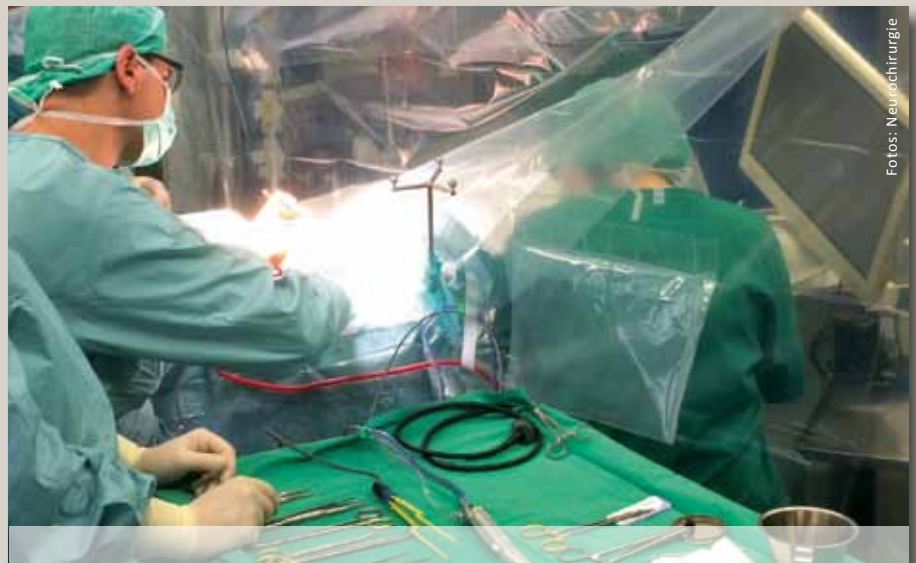
Seit Anfang des Jahres 2016 leitet Prof. Dr. Florian Stockhammer die Klinik für Neurochirurgie am Städtischen Klinikum Dresden-Friedrichstadt. Schwierige Operationen von Tumoren im Sprach- und Bewegungszentrum gehören zu seinen besonderen Schwerpunkten. In Göttingen, wo er zuvor tätig gewesen ist, hat er viele dieser Eingriffe durchgeführt. Auch Mechthild W. ist dort zweimal von ihm operiert worden. Zu ihm hat sie Vertrauen. Ihr Tumor ist zurückgekehrt und beeinflusst ihr Gesichtsfeld. Deshalb ist sie für den Eingriff zu Prof. Stockhammer nach Dresden gereist.

Bei Eingriffen am Hirn ist der Operateur in der diffizilen Situation, den Tumor radikal entfernen zu müssen, dabei aber möglichst wenig Gewebe zu schädigen, das für eine gesunde Hirnfunktion wichtig ist. Diese Tumore sind selten scharf abgegrenzt, sondern eher wie eine Wolke zu verstehen. Ihre Zellen gehen in das Gewebe ringsherum über. „Wir können dann nicht heilen, aber neurologische Defizite hinausschieben und die Überlebenszeit verlängern“, erläutert Prof. Stockhammer. Letztendlich entschei-

det jeder Patient für sich, wie weit der Arzt gehen soll, auf welche Funktion er bereit ist, zu verzichten. Die Motorik und die Sprache sind, nach Aussage des Neurochirurgen, heilig.

Den Hirnregionen können einzelnen Funktionen zugeordnet werden. Während des Eingriffs sind die aber nicht einfach zu unterscheiden. Zumal das Hirn so weich wie Pudding ist und sich unter der Operation verschiebt. Bei Eingriffen in der Nähe des Bewegungszentrums kann man mit elektrischen Impulsen, elektrophysiologischem Monitoring, navigieren. Das funktioniert auch, wenn

zen habe sie nie verspürt. „Ich habe mich während des Eingriffes mit den Ärzten über Gott und die Welt unterhalten“, lächelt sie. Mit Impulsen, die die Sehfunktion vorübergehend beeinträchtigen, prüft Prof. Stockhammer, wie viel er vom Krebs durchsetzten Gewebe entfernen kann. Seine Patientin schaut dabei auf einen Bildschirm. An dessen Rändern tauchen Punkte auf, die sie, um das verbleibende Sehvermögen einzuschätzen, orten muss. Der Eingriff ist erfolgreich gewesen, geheilt werden kann Mechthild W. durch ihn nicht. Eine gute Woche nach ihrer Operati-



Fotos: Neurochirurgie

der Patient in Narkose liegt. Das Sprach- und Sehvermögen lässt sich jedoch nur bei vollem Bewusstsein testen.

Ende Januar 2016 hat die erste Wach-OP im Städtischen Klinikum Dresden stattgefunden. Frau W. hat eine örtliche Betäubung erhalten. Sie habe gute Erfahrungen mit der Wach-OP gemacht, sagt sie. Es drücke und kribbele etwas, aber Schmer-

on spricht sie noch sehr konzentriert und sucht nach den richtigen Worten. Aber sie und Prof. Stockhammer sind optimistisch, dass sich das in den nächsten Wochen wieder geben wird. Als Patient habe man Angst und die möchte sie anderen Betroffenen etwas nehmen. Wie lange es ihr noch gut geht, weiß sie nicht, sie freut sich aber bereits wieder auf ihre Arbeit. S. H.



Selbst Patientinnen aus der Partnerstadt Hamburg finden den Weg in das Brustzentrum Dresden

15 Jahre Brustzentrum Dresden

Patientinnen fühlen sich gut betreut

Derzeit erkrankt eine von acht Frauen im Laufe ihres Lebens an Brustkrebs. Das Risiko dafür steigt mit zunehmendem Alter. Für die Betroffenen ist die Diagnose ein Schock – Fragen und Ängste bestimmen diese Situation. Von Vorteil ist es dann, sich in einem zertifizierten Brustzentrum behandeln zu lassen. Im Jahr 2001 ist das Brustzentrum Dresden am Friedrichstädter Standort gegründet worden. Bereits drei Jahre später wird das Zentrum von beiden städtischen Krankenhäusern gemeinsam getragen. Seit 2006 ist es nach den Kriterien der Deutschen Krebsgesellschaft und der Deutschen Gesellschaft für Senologie zertifiziert.

Die Patientinnen fühlen sich sehr gut betreut im Zentrum. Das belegt unter anderem die jährliche bundesweite Patientenbefragung der Deutschen Krebsgesellschaft, bei der das

Brustzentrum immer wieder an der Spitze liegt. „Auch 2015 haben wir am Standort Neustadt den ersten Platz in der Patientenbefragung erreicht“, erläutert stolz Dr. Boris Mareck, Oberarzt in der Gynäkologie des Städtischen Klinikums Dresden-Neustadt und Sprecher des Brustzentrums Dresden. Und er betont, dass das gute Abschneiden kein Zufall sei: „Wir nehmen uns sehr viel Zeit für unsere Patientinnen. Das ist inzwischen nicht mehr selbstverständlich.“ Nach der Diagnose sind die Betroffenen in einer Ausnahmesituation, funktionieren häufig nur noch. Dabei können sie nur schwer den Ausführungen des Arztes folgen. „Unser Ziel ist es, den Patientinnen das Gefühl des Ausgeliefertseins zu nehmen, ihre Angst zu reduzieren und die Eigenaktivität zu beleben“, sagt der Experte. Um an der Therapieent-

scheidung teilhaben zu können, müssen die Patientinnen die möglichen Alternativen verstehen. Es gibt in der Regel nicht den einen richtigen Weg, man muss gemeinsam alle Vor- und Nachteile betrachten und herausfinden, was für die jeweilige Frau passt. „Wir verfügen über die Erfahrung und das medizinische Wissen, doch die Frauen leben mit der Erkrankung und müssen die Therapie mit allen Nebenwirkungen und Risiken aushalten.“ Im Brustzentrum wird nach modernsten Gesichtspunkten gearbeitet, die ärztlichen und pflegerischen Mitarbeiter bilden sich stetig fort und bringen viele gute Impulse in die Betreuung ein. Ergänzt wird die gute Behandlung an allen Standorten durch eine schonende und effektive Strahlentherapie und eine außerordentlich gut spezialisierte Radiologie. „Wir haben viele Möglichkeiten

der Diagnostik“, ergänzt Dr. Markus Grebe, Chefarzt der Gynäkologie in Friedrichstadt. Als Beispiel seien die MRT gestützten Stanzbiopsien und die Vakuumbiopsien genannt. Gut sind die kurzen Wege für die Schnellschnittdiagnostik. Sehr bewährt habe sich auch die Integration in das Onkologische Zentrum. „Die invasive Strahlentherapie, Afterloading, der Brust bietet das Städtische Klinikum als einziges in der Region an“, unterstreicht der Gynäkologe.



12. Informationstag
Brustzentrum Dresden
Vielfalt der Weiblichkeit

24. September 2016,
09:00 bis 14:00 Uhr
Städtisches Klinikum
Dresden-Neustadt
Restaurant und 1. Etage im
Verwaltungsgebäude
(Industriestraße 40)

Programmauszug

- Neue Therapien bei Brustkrebs
- Umgang mit Wechseljahresbeschwerden als Nebenwirkung der Hormontherapie beim Mammakarzinom
- „Gute“ Information zum Krebs – suchen, finden und bewerten
- Wege zum Wohlfühlgewicht – Umgang mit Gewichtsveränderung nach Krebsbehandlung
- Was ich schon immer fragen wollte – Expertenrunde
- Modenschau, Begegnungszeit, Imbiss und Musik

Kontakt

Standort Neustadt:
Telefon: 0351 856-2415
Standort Friedrichstadt:
Telefon: 0351 480-1184

Seit 2015 bringt die neue Klinik für Plastische, Brust- und Ästhetische Chirurgie am Städtischen Klinikum Dresden-Neustadt unter Leitung von Chefarzt Dr. Sönke Eger innovative Rekonstruktionstechniken in das Brustzentrum Dresden mit ein. „Durch die Zusammenarbeit mit der neuen Klinik können wir den betroffenen Frauen optimale operative Voraussetzungen bieten“, sagt Dr. Mareck. Nicht immer kann brusterhaltend operiert werden. Bei jeder dritten Patientin ist es notwendig, das gesamte Brustdrüsengewebe zu entfernen. Für viele der betroffenen Frauen bedeutet das einen existentiellen Verlust ihrer Weiblichkeit und ist mit Einschnitten in ihre Sexualität verbunden.

Die fachübergreifende Zusammenarbeit und räumliche Nähe ermöglichen, dass die Entfernung des Tumors und die Rekonstruktion der

sich die Brust aus körpereigenem Gewebe neu aufbauen, zum anderen können zur Brustrekonstruktion Silikonimplantate eingesetzt werden. Außerdem ist es möglich, die beiden Verfahren miteinander zu kombinieren. Im Brustzentrum Dresden wird für und mit jeder Patientin individuell die Methode zur Rekonstruktion der Brust ausgewählt. Werden Brustimplantate eingesetzt, lässt sich das entstehende Fremdkörpergefühl durch eine Eigenfetttransplantation, beispielsweise aus dem Oberschenkel, der Bauch- oder Gesäßregion, und der Einspritzung unter die Brusthülle um das Implantat herum ergänzen. Die Brust wirkt dadurch natürlicher und fühlt sich auch so an. Die Brust lässt sich aber auch aus Eigengewebe vom Bauch oder Gesäß durch mikrochirurgische Transplantation rekonstruieren. Auf Wunsch



Brust gleichzeitig geplant werden können. Oft operieren die Experten beider Kliniken gemeinsam. Die Patientinnen profitieren von einer schonenderen – weil unter anderem kürzeren – OP. Lässt es der Befund zu, kann die Rekonstruktion der Brust im selben Eingriff wie die Tumoroperation erfolgen. Zum einen lässt

der Patientin kann die Brustwarze wiederhergestellt und eine angleichende Reduktion der zweiten Brust vorgenommen werden. Die hohe Qualität der Brustrekonstruktionen durch die Plastischen Chirurgen lässt inzwischen auch Patientinnen aus anderen Bundesländern nach Dresden kommen. S. H.

Fünf Ärzte aus dem Städtischen Klinikum Dresden im FOCUS

Wieder sind Ärzte des Städtischen Klinikums Dresden unter den 2850 TOP-Ärzten Deutschlands, die der Ratgeber Gesundheit des Magazins FOCUS empfiehlt. Seit über 20 Jahren veröffentlicht die Zeitschrift die Ärztelisten der führenden Mediziner. Ab sofort stehen diese Angaben auch online unter www.focus-arztsuche.de und als kostenlose App zur Verfügung. Die Auswahl stützt sich auf Empfehlungen von Fachkollegen und Patienten.

Als einzige Frau ist nun bereits zum zweiten Mal Dr. Miriam Dressler aus dem Neustädter Klinikum dabei. Empfohlen wird ihre Kompetenz in der Adipositas-Chirurgie. Bereits öfter dabei und doppelt erwähnt – einmal als Spezialist für Tumoren des



Verdauungstraktes und einmal für die Bauchchirurgie als solche – ist Prof. Dr. Helmut Witzigmann.

Als Experte der Unfallchirurgie eröffnet Prof. Dr. Bonnaire die Übersicht der Experten seines Fachgebietes. Priv.-Doz. Dr. Helmut Sachs wird seine Kompetenz in der Netzhautchirurgie bestätigt und Prof. Dr. Uwe Wollina ist der Arzt des Vertrauens, wenn es um den Erhalt der Schönheit geht. Alle vier sind aus Friedrichstadt und bereits mehrfach in Folge genannt. Diese Anerkennung ist schön,

aber natürlich gibt es ein Vielfaches mehr an besonderer Kompetenz im Städtischen Klinikum Dresden. Viele mehr hätten es verdient, erwähnt zu werden.

Außerdem erhält das Klinikum erneut die Auszeichnung TOP Nationales Krankenhaus 2017 „Darmkrebs“ als auch TOP Regionales Krankenhaus 2017 „Sachsen“. S. H.

Webauftritt

Zum 1. Januar 2017 soll aus den beiden städtischen Krankenhäusern nun ein Eigenbetrieb werden. Am künftigen gemeinsamen Web-Auftritt wird bereits gearbeitet.

nachgezählt

90%

unserer Patienten

empfehlen das Städtische Klinikum Dresden weiter. Die Jahresauswertung der Patientenbefragung 2015 zeigt, dass das Städtische Klinikum Dresden an allen Standorten von seinen Patienten sehr positiv wahrgenommen und bewertet wird.

Erfreulich ist dabei nicht nur, dass sich das Klinikum bei allen Fragen leicht verbessert hat, sondern dass es in zwei entscheidenden Fragen sehr gut abschneidet: Gesamtein-

druck und Weiterempfehlung. So bewerten knapp 90 Prozent der Patienten den Gesamteindruck, den sie gewonnen haben als sehr gut bis gut und ebenso viele empfehlen uns als behandelnde Klinik weiter. Sehr positiv bewertet wurde die fachliche Kompetenz und Freundlichkeit der Mitarbeiter in allen Bereichen und Standorten. Leichtes Verbesserungspotential sehen Patienten in den Kategorien Information und Kommunikation. *Prickartz|QML*

Therapielotsen der Medizin

Erste Chefärztin für ältestes nichtuniversitäres Institut

Seit März 2016 leitet Priv.-Doz. Dr. Christiane Jakob das Institut für Pathologie „Georg Schmorl“ am Städtischen Klinikum Dresden-Friedrichstadt. Zuvor ist sie zwölf Jahre am Institut für Pathologie des Universitätsklinikums Dresden tätig gewesen, die letzten Jahre als Bereichsleiterin für Immunhistochemie. Ihre diagnostischen und wissenschaftlichen Schwerpunkte liegen im Bereich der Gastroenteropathologie sowie der Hämatopathologie/Onkologie.

Dr. Jakob tritt die Nachfolge von Prof. Dr. Haroske an, der einen freizeitbetonen Lebensabschnitt begonnen hat.

Mit Priv.-Doz. Dr. Jakob steht erstmals in der 166-jährigen Geschichte des ältesten nichtuniversitären Institutes für Pathologie in Deutschland eine Frau an der Spitze. Die gebürtige Thüringerin hat an der Universität Frankfurt am Main Me-

dizin studiert und an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen, den Universitäten Göttingen und Dresden ihre Facharztausbildung für Pathologie absolviert. Durch ihre Zusatzausbildung „Fakultative Weiterbildung im Bereich Molekularpathologie“ ist sie mit den neusten molekularpathologischen Verfahren und deren diagnostischen Anwendungsmöglichkeiten vertraut. An das Städtische Klinikum Dresden führte sie unter anderem der Wunsch, ihre langjährigen Erkenntnisse in das leistungsstarke, akkreditierte Institut für Pathologie einzubringen, auszubauen und hier Altbewährtes mit den neusten medizinischen Erkenntnissen zu verknüpfen. „Durch die rasanten Fortschritte auf dem Gebiet der Tumorbiologie

und der personalisierten Tumorthherapie gewinnt die Bestimmung sogenannter Biomarker immer mehr an Bedeutung. Diese Marker geben beispielsweise Auskunft darüber, welche Prognose eine Krankheit hat oder ob die Tumorerkrankung eines Patienten auf eine bestimmte Therapie anspricht oder nicht. Damit liefert der Pathologe als Lotse der Therapie wichtige Informationen für die bestmögliche Behandlung der Patienten“, erklärt Dr. Jakob. *S. H.*



Foto: Hunger

Friedrichstädter Experten mit „Safe Anaesthesia Award“ ausgezeichnet

Die Stiftung Deutsche Anästhesiologie verleiht jährlich den „Safe Anaesthesia Award“ für herausragende Projekte auf dem Gebiet der Patientensicherheit in der An-

ästhesiologie. Das in diesem Jahr ausgezeichnete Projektteam um Dr. Andreas Nowak, Chefarzt der Anästhesie im Klinikum Dresden-Friedrichstadt, hat sich den Nachweis der

Eignung eines neuen Testverfahrens zur Beurteilung der Patientenerholung nach einer Vollnarkose zur Aufgabe gemacht. *A. F.*

Mehr Frühchen im Neustädter Klinikum



Perinatalogie gut etabliert und akzeptiert

Im Intensivbereich der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin sind im letzten Jahr rund 600 kleine Patienten versorgt worden. Unter ihnen sind mehr sehr früh Geborene (1 250 bis 1 499 Gramm) als in den Jahren zuvor. Insgesamt sind 112 Frühgeborene, darunter 29 sehr kleine Frühgeborene, betreut worden. Die Gründe des Anstiegs sind neben dem Geburtenhoch vor allem in der besonderen Kompetenz der betreuenden Mitarbeiter zu suchen. Die Perinatalogie am Städtischen Klinikum Dresden-Neustadt ist gut etabliert und akzeptiert.

„Wir sind sowohl fachlich als auch technisch hochqualifiziert und unsere Betreuung von Risikoschwangeren ist sehr anerkannt“, unterstreicht Stefan Schmidt, Oberarzt der Klinik. Hinzu kommt eine sehr spezialisierte und familienkonzentrierte Neonatologie. Dabei gelten hohe Personalstandards, so sind beispielsweise 50 Prozent der Pflegenden Fachkräfte für pädiatrische Intensivpflege. Ergänzt wird die Arbeit noch vom psychosozialen Dienst und entsprechender Physiotherapie. Optimal ist auch die Nachsorge der Frühgeborenen und kranken Neugeborenen in Kooperation mit dem Sozialpädiatrischen Zentrum (SPZ). S. H.



Perinatalzentrum am Städtischen Klinikum Dresden

Leiter

Dr. Udo Nitschke,
Chefarzt Klinik für Gynäkologie
und Geburtshilfe
Dr. Georg Heubner,
Chefarzt Klinik für Kinder- und
Jugendmedizin

Telefon

Intensivschwangerenberatung:
0351 856-2463
Notfallnummer Kreißsaal:
0351 856-2460
Neonatologische ITS:
0351 856-2540

E-Mail

perinatalzentrum@khdn.de

Zur optimalen Betreuung von Schwangeren sowie Müttern und deren Neugeborenen arbeiten Geburtshelfer, Kinderärzte, Hebammen und Kinderkrankenschwestern im Perinatalzentrum eng zusammen. Als Perinatalzentrum Level 2 betreuen die Experten Schwangere sowie Früh- und Neugeborene in folgenden Situationen:

Mütterliche Indikationen

- alle normalen Schwangerschaften
- alle Notfallsituationen in der Schwangerschaft
- drohende Frühgeburt
- kindliche Lageanomalien

- Gestose
- vorbestehende mütterliche Erkrankungen wie beispielsweise Diabetes mellitus
- Substanzmissbrauch

Kindliche Indikationen

- alle normalen Neugeborenen
- Frühgeborene ab der 29. Schwangerschaftswoche finden bei uns eine optimale Umgebung für ein gesundes Aufwachsen
- Zwillinge oder Drillinge werden bei uns ebenso betreut wie Babys mit Anpassungsstörungen und organischen Entwicklungsauffälligkeiten wie Herzfehlern oder Nierenfehlbildungen

Dynamo-Familienzimmer

Auf der Wochenstation der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe des Städtischen Klinikums Dresden-Neustadt wurde im April ein „dynamisches“ Familienzimmer eröffnet.

Außerdem stellt Dynamo Dresden ein besonderes Willkommensgeschenk bereit: Jedes Baby erhält eine Giraffen-Rassel.



Foto: first moment

Familienzimmer für Dynamofans

Storchenparkplatz

Seit wenigen Wochen haben es werdende Väter einfacher: Hinter der Friedrichstädter Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe sind extra Parkplätze geschaffen worden.



Foto: Hunger

Onkologisches Zentrum konzentriert



Foto: Hunger

Haus L im Städtischen Klinikum Dresden-Friedrichstadt wird bis Dezember 2016 fertiggestellt. Mit diesem Gebäude wird der Komplex L/I

vollendet und damit die medizinische Kompetenz des zertifizierten Onkologischen Zentrums auch räumlich konzentriert.

Kinderambulanzen räumlich zentriert

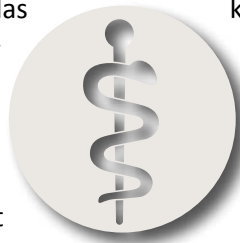
Im Städtischen Klinikum Dresden-Neustadt sind die pädiatrischen Ambulanzen im sanierten Haus I zentralisiert worden. Seither befinden sich neben der Notfallambulanz der Kinderklinik auch die Ambulanzen für Kinderrheumatologie, Diabetologie, Neuropädiatrie, pädiatrische Nierenerkrankungen, Pulmologie und Allergologie, Kinderkardiologie, Ultraschalldiagnostik, Kinderadipositas sowie die pädiatrische Psychosomatik im selben Gebäude.



Netzhautimplantat ermöglicht Seheindrücke

Behandlungsmethode für Blinde mit intakten Sehnerven

In Deutschland leben circa 130 000 blinde Menschen. Etwa ein Viertel von ihnen ist aufgrund degenerativer Netzhauterkrankungen wie Retinitis pigmentosa erblindet. Bis heute gibt es keine Therapie, die das Sehvermögen dieser Menschen wieder herstellen kann. Die bisher weltweit einzige Studie, die unter die Netzhaut eingebrachte Implantate untersucht, ist in Tübingen initiiert worden. Die im Forschungsstadium befindliche Behandlungsmethode ist für Blinde geeignet, deren Sehnerven einschließlich der dazugehörigen Hirnregionen noch intakt sind. Von



Anfang an dabei ist Privatdozent Dr. Helmut Sachs, seit 2008 Chefarzt der Augenklinik im Städtischen Klinikum Dresden-Friedrichstadt. Ihm ist der operative Zugang für diesen komplizierten Eingriff zu verdanken. Nach zahlreichen Versuchen an Tieraugen implantierte er 2005 als erster Operateur weltweit einen Chip unter die menschliche Netzhaut. Dieses visuelle Implantat ersetzt zum Teil die Funktion der durch die Krankheit degenerierten Photorezeptoren. Der aktuelle Mikrochip besteht aus 1 500 Elementen, die auf einer Fläche von drei mal drei

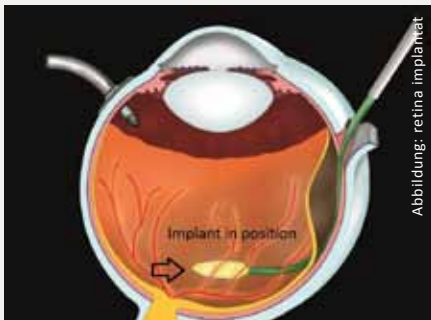
Millimetern angeordnet sind. Einfallendes Licht wird von den auf jedem Pixel befindlichen Photodioden aufgefangen und in elektronische Signale umgewandelt.

Auch Frank Herrmann (54) leidet an einer irreversiblen Netzhautschädigung aufgrund einer Retinitis pigmentosa. Bereits früh war er kurzsichtig und nachtblind. Nach dem dreißigsten Lebensjahr verschlechterte sich seine Sehkraft rapid, vor rund zehn Jahren ist er komplett erblindet. Seither informierte er sich über Netzhautimplantate, verfolgte das Thema unter anderem im Internet. Vor zwei Jahren sprach er mit seiner Augenärztin, die ihn nach

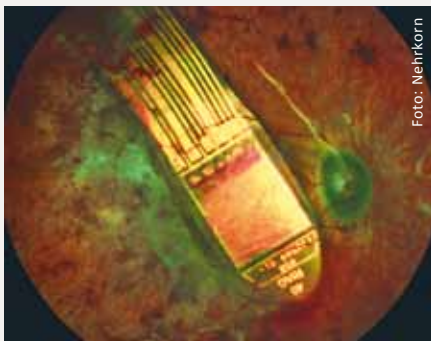


Foto: Hunger

Testsituation in der Friedrichstädter Klinik



Einbringen des Chips unter die Netzhaut



Implantat liegt unter der Netzhaut



Chefarzt Priv.-Doz. Dr. Helmut Sachs erläutert den Eingriff

Friedrichstadt schickte. Nach langen Gesprächen mit Dr. Sachs spürte Frank Herrmann, das könnte funktionieren. Seine Erwartungen seien nicht hoch gewesen. Er wollte Hell und Dunkel wahrnehmen können, um sich besser zu orientieren. Sonst hat er sich mit seiner Krankheit gut arrangiert, nutzt die anderen Sinne, um sich zurechtzufinden, verwendet den Blindenstock und die Möglichkeiten der modernen Technik. Auch beruflich habe er sich rechtzeitig angepasst.

Am 16. März 2016 ist er dann von Dr. Sachs operiert worden. Der Eingriff im Städtischen Klinikum Dresden-Friedrichstadt dauerte rund acht Stunden, dazu gehörte auch der vorbereitende Eingriff durch Prof. Dr. Friedemann Pabst, Chefarzt der Klinik für HNO-Heilkunde, für die Zuleitung der Energie. Der Strom kommt von einem externen Gerät, der Empfänger dafür wird hinter dem Ohr unter die Haut gesetzt. Zehn Tage hat Herr Herrmann danach im Krankenhaus

verbracht, nach vier Wochen ist das Gerät zum ersten Mal angeschaltet worden. Nun ist Geduld nötig, denn der Sehnerv und das Gehirn müssen erst lernen mit den neuen Reizen umzugehen.

Das Gesichtsfeld umfasst maximal 12 Grad, will der Patient eine größere Fläche betrachten muss er sie „scannen“. Dr. Nicole Troelenberg, Firma Retina Implantat, kommt extra aus Tübingen nach Dresden, damit alle Patienten vergleichbar getestet werden. Das Training dauert ein Jahr und auch danach wird der Patient weiter beobachtet. Unter Testbedingungen kann Frank Herrmann Teller, Tassen, Besteck wahrnehmen und manchmal zielgerichtet danach greifen. „Aber wo im Restaurant gibt es schwarze Tischdecken“, schmunzelt er. Und es ist anstrengend, das Sehen wieder ein wenig zu lernen. Das spürt man deutlich. Für ihn sind die Gegenstände bisher nicht körperlich. Vielmehr blitzen sie entsprechend der Einstellung der Fre-

quenz des Gerätes vor ihm auf. Als Sehender kann man sich das Schauen mit dem Implantat ein wenig so vorstellen, wie das Bild auf einem sehr grieseligen Schwarzweißfernseher. Das Implantat ersetzt das Sehen zurzeit nicht, es ist eher eine zusätzliche Hilfe, sich grob zu orientieren. Frank Herrmann hat sich auch für die Operation entschieden, weil er die Weiterentwicklung des Implantates unterstützen möchte.

Etwa 45 Patienten haben in den letzten elf Jahren ein solches Implantat erhalten. Zu den Ergebnissen sagt Dr. Sachs, dass ein Viertel davon wirklich gute Ergebnisse zeige und zum Beispiel fünf Zentimeter große Buchstaben erkennen könne, ein Viertel sich besser orientieren kann, weil es einige Gegenstände sowie Türrahmen erkennt und ein Viertel Tag und Nacht sowie große Konturen unterscheiden könne. Doch bei dem letzten Viertel tue sich leider nichts. Sein Fazit: „Wir sind noch auf der Reise.“ S. H.

Weniger Gewicht – mehr Lebensqualität

Neues Behandlungsprogramm für adipöse Erwachsene und Kinder

Das Städtische Klinikum Dresden-Neustadt und die AOK PLUS haben gemeinsam einen Versorgungsvertrag unterzeichnet und bieten ein neues Behandlungsprogramm für stark fettleibige Patienten an. Ziel der mehrjährigen Betreuung ist es, das Gewicht der Betroffenen nachhaltig zu reduzieren und dadurch deren physische sowie psychische Lebensqualität zu verbessern. Das ambulante konservative Therapieprogramm findet im zertifizierten Adipositaszentrum

des Neustädter Krankenhauses statt. Zudem sind Kooperationspartner wohnortnah in der gesamten Region eingebunden.

Die Behandlung beinhaltet neben Diagnostik, fachärztlicher Betreuung, Ernährungs- und Bewegungstherapien auch ein Nachsorgekonzept, das den Behandlungserfolg sichern hilft. Darüber hinaus begleitet ein Fallmanager des Klinikums den Patienten während der gesamten Therapiezeit. Er koordiniert die einzelnen Programmabläufe und ist der erste Ansprechpartner für den Patienten. Einmalig in der Region Dresden: Das neue Behandlungsprogramm bietet auch adipösen Kindern

und Jugendlichen Hilfe. Seit April 2016 können diese in der Kinderklinik des Städtischen Klinikums Dresden-Neustadt an dem auf ein Jahr ausgerichteten Therapieprogramm teilnehmen. Die Eltern werden dabei aktiv eingebunden und lernen, wie sie ihre Kinder beim Abnehmen unterstützen können.

Dr. Georg Heubner, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin im Neustädter Krankenhaus, freut sich über das neue Angebot in der Klinik und erklärt dessen dringende Notwendigkeit: „Die Adipositas mit ihren Folgeerkrankungen ist ein wachsendes gesellschaftliches Prob-



Foto: Fotolia



Adipositaszentrum im Städtischen Klinikum Dresden-Neustadt

Seit 2008 werden hier Betroffene mit einem Body-Mass-Index (BMI) ab 35 erfolgreich behandelt. Ein interdisziplinäres Team aus Ernährungsberatern, Psychologen, Diabetologen, Chirurgen und Internisten bietet eine ausführliche Diagnostik, Beratung und individuelle Therapie. Etwa 1 000 Patienten werden jährlich im Zentrum versorgt. Im Jahr 2015 wurden insgesamt 165 adipositaschirurgische Operationen durchgeführt.

50 Jahre Herzschrittmacher

Vor einem halben Jahrhundert gehörte die Friedrichstädter Kardiologie zu den Vorreitern auf diesem Gebiet

Der erste Herzschrittmacher in Ostsachsen ist vor einem halben Jahrhundert in der Friedrichstädter Kardiologie eingesetzt worden. Ein solches Gerät überwacht den Rhythmus des Herzens und sorgt im Bedarfsfall dafür, dass das Herz richtig schlägt. Für viele Menschen ist das gleichbedeutend mit der Chance auf ein zweites Leben. Zu ihnen gehört Rosemarie Schumann (83), eine sehr langjährige Patientin der Friedrichstädter Klinik. Im Alter von 35 Jahren erlitt sie eine Herzmuskelentzündung, von der sich ihr Herz auch nach dem Abklingen der Entzündung nicht mehr erholte. Ohne die Unterstützung durch einen Herzschrittmacher hätte die junge Frau damals nicht überleben können. „Diese Erfindung war für mich ein großes Glück“, sagt sie und lächelt: „Dabei hat damals ein junger Arzt über mich gemeint, dass ich wohl nicht mehr lange le-

ben werde. Wer weiß, ob er inzwischen selbst noch lebt.“

Seither haben sich Therapie und Geräte erheblich weiterentwickelt. Die heute eingesetzten Taktgeber sind leistungsfähige Computer mit hochkomplexen Steuermechanismen und den individuellen Bedürfnissen ihres Trägers optimal anpassbar. Sie können die für den Herzschlag nötigen Impulse variabel aussenden. Dabei werden Belastungssituationen und sogar Gefühle der Patienten einbezogen. Von besonderer Bedeutung ist darüber hinaus die stetig erhöhte Laufzeit der Batterien, die einen häufigen Wechsel der Geräte überflüssig werden lassen. Ein moderner, lediglich 30 Gramm leichter Herzschrittmacher



Rosemarie Schumann trägt seit 48 Jahren Herzschrittmacher

Foto: Hunger

funktioniert bis zu 15 Jahre lang, die Batterielaufzeit der ersten Taktgeber beschränkte sich noch auf wenige Wochen. Seit dem Einsatz des ersten Herzschrittmachers im Jahr 1966 haben die Friedrichstädter Herzspezialisten etwa 15 000 Geräte eingesetzt bzw. ausgetauscht. Pro Jahr sind es derzeit bis zu 200 Stück, die im Friedrichstädter Klinikum implantiert werden. A. F.

lem. Nicht nur Erwachsene, sondern auch immer mehr Kinder sind davon betroffen. In der Region gibt es je-

doch für Kinder kein vergleichbares Behandlungsprogramm mit interdisziplinärem Therapiekonzept. Insofern

ist es eine ausgesprochen wichtige Maßnahme, dass unser Haus im Rahmen dieses Adipositas-Gesamtkonzeptes auch die Kinder mit integriert. Damit können wir ihnen umfassend und auch nachhaltig helfen.“

Die Teilnahme an dem neuen Behandlungsprogramm ist für betroffene Erwachsene über die ärztliche Adipositas-Sprechstunde des Städtischen Klinikums Dresden-Neustadt möglich.

Für Kinder und Jugendliche erfolgt der Zugang zum neuen Behandlungsprogramm über eine Empfehlung des behandelnden Kinderarztes. S. B.

Informationen zum neuen Behandlungsprogramm:

www.khdn.de/adipositaszentrum
www.aokplusonline.de

Kontakt

Adipositaszentrum Dresden

Jeanne Hübler
Koordinatorin und
Casemanagerin

Telefon: 0351 856-3019

Fax: 0351 856-3020

E-Mail: adipositaszentrum@khdn.de

Adipositas-Ambulanz für Kinder

Telefon: 0351 856-3019

E-Mail: kinder-adipositas@khdn.de

„Die Mollybetiker Dresden“

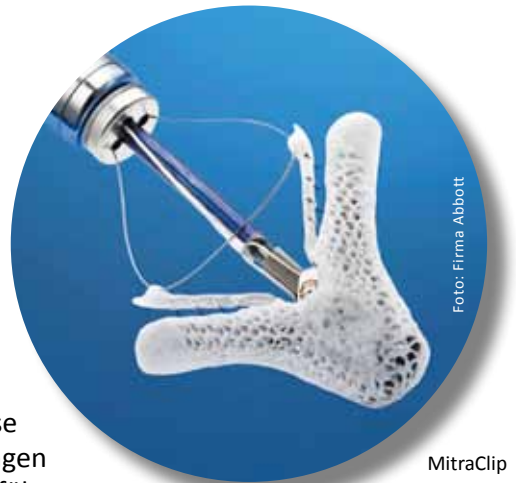
Erste Selbsthilfegruppe
für Adipositas in Sachsen
www.mollybetiker.de

Behandlungsoption bei Herzerkrankungen – der MitraClip

Schonender Eingriff bei defekten Herzklappen
in der II. Medizinischen Klinik

Anke S. litt bereits bei kleinen Anstrengungen zunehmend an Atemnot und Erschöpfungszuständen. Nachdem Herzrhythmusstörungen hinzukamen, suchte sie den Arzt auf. Als Ursache ihrer Herzschwäche und der dadurch eingeschränkten Lebensqualität wurde eine Mitralklappeninsuffizienz (MI) diagnostiziert. Diese Erkrankung, deren Ursache undichte Herzklappen sind, ist relativ

onieren als Ventil und können im Laufe eines Lebens undicht werden. Das belastet Herz wie Lunge und kann unbehandelt beispielsweise zu Herzrhythmusstörungen oder einem Schlaganfall führen. Deshalb muss dies rechtzeitig diagnostiziert und behandelt werden. Typische Symptome sind schnelle Er-



raClip an. Der Clip wird mithilfe eines von außen steuerbaren Kathetersystems bei Vollnarkose über die Vene direkt in das Herz vorgeschoben und heftet die beiden Segel aneinander. Dadurch wird die Klappe abgedichtet. Dabei muss der Brustkorb nicht wie bei herkömmlichen Operationsverfahren operativ geöffnet werden. Falls nötig, können während eines Eingriffs mehrere MitraClips eingesetzt werden. Die Operation dauert in der Regel ein bis zwei Stunden und hinterlässt keine Narben. Die Patienten sind in der Lage, schon am Tag nach der Operation aufzustehen.

„Die Ergebnisse sind brillant, insbesondere für die Patienten, die bisher nicht chirurgisch versorgt werden konnten“, erläutert Dr. Ulrich Gerck, Oberarzt der Abteilung Kardiologie und Rhythmologie der II. Medizinischen Klinik.

Für Anke S. war diese Methode aufgrund mehrerer Nebenerkrankungen und ihres fortgeschrittenen Alters eine optimale, risikoarme Möglichkeit, ihre Herzschwäche zu behandeln. A. F.



häufig und bedarf in der Regel einer herzchirurgischen Behandlung.

Jeder Mensch hat vier Herzklappen. Die Mitralklappe besteht aus zwei Segeln die in der Form an eine Bischofsmütze (Mitra) erinnern und den Rückfluss des Blutes aus der linken Herzkammer in den linken Vorhof verhindern. Die Klappen funkti-

schöpfung, Atemnot, Flüssigkeitseinlagerungen und eine verminderte Leistungsfähigkeit.

Das Städtische Klinikum Dresden-Friedrichstadt bietet eine neue schonende Therapie zur katheterbasierten Reparatur der undicht gewordenen Mitralklappe durch einen Mit-



Aktion Saubere Hände: Wir machen mit!

Im Rahmen der „Aktion Saubere Hände“ hat das Städtische Klinikum Dresden die Qualitätsstandards zur Verbesserung der Händedesinfekti-



on erfolgreich umgesetzt und wurde dafür mit dem Bronze-Zertifikat belohnt. Die Händedesinfektion ist die wichtigste Präventionsmaßnahme, um mögliche nosokomiale Infektionen zu vermeiden und damit die Patientensicherheit zu stärken. *D. Falk/Qualitätsmanagement*

Ausbildung öffnet die Türen

Erstmals veranstalten die beiden städtischen Krankenhäuser gemeinsam mit ihrer Medizinischen Berufsfachschule einen Tag der offenen Tür für die Ausbildung. Das Städtische

Klinikum Dresden bietet Berufe mit Zukunft wie:

- Gesundheits- und Krankenpfleger (m/w)
- Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger (m/w)
- Gesundheits- und Krankenpflegehilfe (m/w)
- Hebamme/Entbindungspfleger
- Med. technische Radiologie- und Laborassistent (m/w)

13. November 2016,
09:00 bis 13:00 Uhr
Städtisches Klinikum Dresden
Friedrichstraße 41
Industriestraße 40
Bodenschwingstraße 1 - 3

Medizinische Kooperationspartner

Städtisches Klinikum
Dresden-Neustadt

Überörtliche Radiologische Gemeinschaftspraxis

Dr. Peter Aikele,
Dr. Claudia Wihsgott
Industriestr. 40
01129 Dresden
Telefon: 0351 848-4502

HNO-Praxisgemeinschaft

Dr. Cornelia Mroß-Adam,
Dr. Barbara Mürbe
Heinrich-Cotta-Str. 12
01324 Dresden
Telefon: 0351 856-6580

Gemeinschaftspraxis für Pathologie

Dr. Olaf Holotiuik, Dr. Barbara Zuber,
Dr. Steffen Kellermann
Industriestr. 37
01129 Dresden
Telefon: 0351 858-9985

Praxisklinik Herz und Gefäße

Prof. Dr. Stefan G. Spitzer
Heinrich-Cotta-Str. 12
01324 Dresden
Telefon: 0351 8064-0/-117

Internistische Gemeinschaftspraxis Nephrologie/Dialyse

Dr. Ivo Döhler,
Dr. Matthias Pietzonka
Heinrich-Cotta-Str. 12
01324 Dresden
Telefon: 0351 264-1412

Städtisches Klinikum
Dresden-Friedrichstadt

Neurochirurgische Praxis

Dr. Dirk Hinselmann
Friedrichstraße 41, 01067 Dresden
Telefon: 0351 480-3828

Praxis für Wirbelsäulentherapie/ Neurochirurgie

Dr. Klingenhöfer
Friedrichstraße 41
01067 Dresden
Telefon: 0351 484-88488

Ärztelhaus

Haus A, Friedrichstr. 41
01067 Dresden

Chirurgische Gemeinschaftspraxis

DM Torsten Glawe, Maik Kunze
Telefon: 0351 480-4515

HNO Praxis Friedrichstadt

Dr. Andreas Deutscher,
Dr. Grit Dörfelt
Telefon: 0351 4848-4846

Stomatologische

Gemeinschaftspraxis
Dr. Silvia Höll, Martina Süß
Telefon: 0351 480-4560

Urologische

Gemeinschaftspraxis
Dr. Veit Hauswalt,
Dr. Michaela Beyer,
Dr. Heiko Hentschel
Telefon: 0351 480-4570

Praxis der Allgemeinmedizin

Leyla Becker
Haus Z, Friedrichstr. 41
01067 Dresden
Telefon: 0351 480-4584

Praxis für Strahlentherapie

Dr. Andreas Schreiber
Haus G, Friedrichstr. 41
01067 Dresden
Telefon: 0351 480-3501

Gemeinschaftspraxis für Nuklearmedizin

Dr. Martin Fuchs,
Dr. Carmen Tanner
Haus I, Friedrichstraße 41
Telefon: 0351 480-4781/4787

Gastroenterologische Praxis

Dr. Matthias Tischer
Haus P, Friedrichstraße 41
Telefon: 0351 480-0

Kardiologische Praxis

Haus R, Friedrichstraße 41
Telefon: 0351 480-0

Friedrichstädter Kleinod

Pathologisch-anatomische Sammlung erhalten und weiter erforschen

Das Städtische Klinikum Dresden-Friedrichstadt beherbergt ein wissenschaftliches Kleinod: die Pathologisch-anatomische Sammlung. Ihre besonderen Präparate reichen bis 1849 zurück, das Jahr, an dem das Krankenhaus am heutigen Standort eröffnet worden ist. Während der

Selbstzweck sondern bildeten und bilden eine fachliche Arbeitsgrundlage. Prof. Schmorl nahm seine Knochenpräparate mit in die Klinikkonferenz, um Krankheitsbilder plastisch darstellen zu können. Befunde wurden bis in die 40er Jahre des letzten Jahrhunderts aber auch akribisch in

Ihre erneute wissenschaftliche Erschließung ist nach erfolgreicher Restauration des Fotomaterials in Angriff genommen worden. Geplant ist die wissenschaftliche Verknüpfung mit interessierten Instituten, um den medizinischen Schatz zu erhalten und weiter zu erforschen. S. H.



Die wissenschaftlichen Fotos haben etwas beinahe Künstlerisches und sind schon allein deshalb wertvoll.

Amtszeit des Pathologen Georg Schmorl, dessen Namen das Institut seit 1982 trägt, wurde die Sammlung zum Eldorado für namhafte Ärzte. Den Schwerpunkt der Sammlung bilden die Präparate der Knochenpathologie von Georg Schmorl aus den 1920er Jahren. Eindrucksvoll sind zudem medizinisch-historische Präparate wie der Schneeberger Lungenkrebs und das Zenkersche Divertikel.

Zahlreiche Krankheitsbilder darunter Erstbeschreibungen sind hier dokumentiert und gesammelt worden. Die Präparate dienen nicht dem

Zeichnungen festgehalten, um sie zur Fortbildung und wissenschaftlichen Dokumentation zu archivieren. Dem Gästebuch der Sammlung ist zu entnehmen, dass sich Ende der 1920er Jahre hier namhafte Orthopäden, Radiologen und Pathologen die Klinik in die Hand gegeben haben.

Georg Schmorl hat damals sowohl das Röntgen als auch die Fotografie im Institut eingeführt. Das Kernstück der Sammlung bilden knapp 20 000 Fotografien und Röntgenaufnahmen, die mit zugehörigen Knochenpräparaten in dieser Form einmalig sind.



Wenn Sie die Sammlung unterstützen möchten:

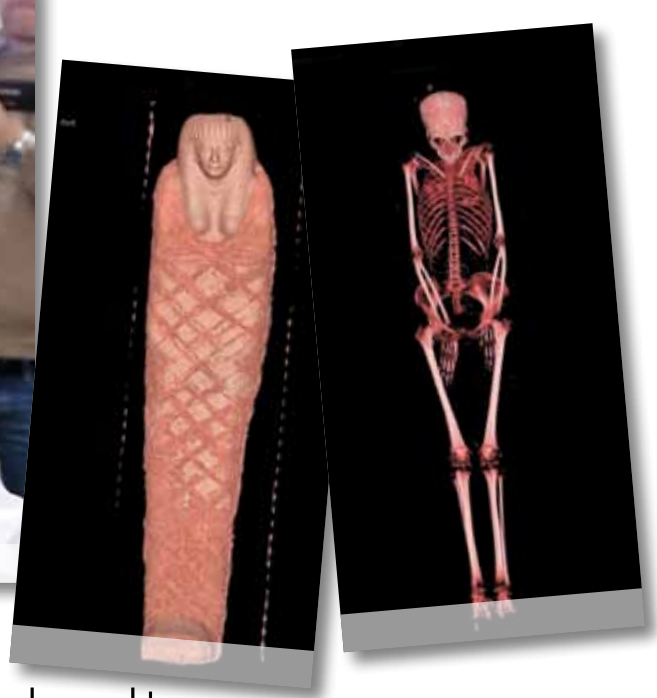
Verein der Freunde
des Krankenhauses
Dresden-Friedrichstadt e. V.
Ostsächsische Sparkasse
Dresden

IBAN: DE50 8505 0300

3120 0454 29

BIC: OSDDDE81XXX

Verwendungszweck: Pathologisch-anatomische Sammlung



Gut gewickelt – Mumien in der Notaufnahme

Wissenschaftliche Untersuchungen am Städtischen Klinikum Dresden-Friedrichstadt

Ältere Patienten sieht man im Städtischen Klinikum Dresden häufig. Die Patienten, die jedoch an einem Vormittag im März in den Computertomograf (CT) der Friedrichstädter Notaufnahme geschoben worden sind, waren um ein Vielfaches reifer. Vier ägyptische Mumien sind an diesem Tag in Kooperation zwischen den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und dem Städtischen Klinikum Dresden-Friedrichstadt untersucht worden. Das Klinikum hat seine Kompetenz unentgeltlich in dieses Projekt eingebracht. Die Ergebnisse werden wissenschaftlich ausgewertet und zudem museumspädagogisch genutzt. In der für das Jahr 2018 geplanten Antiken-/Ägyptenausstellung im Galeriegebäude am Zwinger sollen sie umfassend dokumentiert werden. „Wir sind sehr froh über die Kooperation mit dem Klinikum und unserer Sammlung“, freut sich Dr. Kordelia Knoll, Kommissarische Leiterin der Dresdner Skulpturensammlung. Die Mumien, von denen die ältesten aus dem 7. Jahrhundert vor unserer

Zeitrechnung stammen, sind Menschen aus höheren sozialen Schichten. Sie haben nie schwer körperlich gearbeitet und hatten eine höhere Lebenserwartung, als zu dieser Zeit üblich. Was nicht nur bei diesen Mumien sofort auffällt, ist, dass bereits damals Arthrose und Arteriosklerose sehr weit verbreitet gewesen sein müssen.

Ende der 1980er Jahre sind einige dieser Mumien in Friedrichstadt bereits geröntgt worden. Das Spiral CT kann mit einer Umdrehung nun gleichzeitig 64 Schichten abbilden. In wenigen Sekunden entsteht so ein Datensatz, der später genau betrachtet und für weitere Analysen herangezogen werden kann, ohne, dass die Mumien noch einmal untersucht werden müssen. Er bildet zudem die Grundlage für eine 3D-Darstellung der Objekte. Diese bildgebende Diagnostik respektiert die Würde der Ägypter, die ihren Körper durch die Mumifizierung für alle Ewigkeit erhalten wollten. „Der negative Interimszustand zwischen Sterben und

der Ewigkeit wird mit der Einbalsamierung überwunden. Nur komplett gewickelt und unbeschädigt ist die Mumie und damit der Körper perfekt und heil – Auswickeln einer Mumie ist nach der ägyptischen Ethik ausgeschlossen“, erläutert Prof. Friederike Seyfried, Direktorin des Ägyptischen Museums Berlin. Die Expertin ist extra zur Untersuchung nach Dresden gekommen. Die Berliner Sammlung ist die größte außerhalb Kairo. Sie umfasst über 200 Mumien, die bereits ausführlich wissenschaftlich untersucht worden sind.

Für den Radiologen ist die Untersuchung von Mumien viel einfacher als von lebenden Personen: „Sie liegen still, atmen nicht – somit gibt es keine Wackelfehler. Außerdem muss nicht auf die Strahlendosis bei der Untersuchung geachtet werden, das Gerät kann mit voller Leistung arbeiten“, erklärt Dr. Dirk Lehmann, Oberarzt der Klinik für Radiologie und verantwortlicher Experte des Klinikums. „Es sind perfekte Patienten“, schmunzelt er. S. H.

Patientenmagazin

Städtisches Klinikum Dresden

Herausgeber

Städtisches Krankenhaus
Dresden-Neustadt
Industriestraße 40, 01129 Dresden
Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt
Städtisches Klinikum
Friedrichstraße 41, 01067 Dresden
www.klinikum-dresden.de

Redaktion

Sabine Hunger

☎ 480-3170

Dr. André Fleck

☎ 480-3171

Silvia Borrmann

☎ 856-1105

Redaktionsadresse

Sabine Hunger,
Öffentlichkeitsarbeit
(V. i. S. d. P.)
Klinikum Dresden-Friedrichstadt
Friedrichstraße 41, 01067 Dresden,
☎ 480-3170
E-Mail: hunger-sa@khdf.de

Layout und Satz

Volkmar Spiller, Büro für Gestaltung

Druck

addprint, Possendorf

Auflage

10 000 Stück

Redaktionsschluss 1 | 2017

2. Januar 2017

Unser Patientenmagazin
erscheint zweimal jährlich.

Eingesendete Manuskripte dürfen unter Berücksichtigung des Informationsgehaltes redigiert, gekürzt oder auf eine der nächsten Ausgaben verschoben werden. Namentlich gekennzeichnete Artikel sowie Leserbriefe müssen nicht mit der Meinung der Redaktion oder des Herausgebers übereinstimmen. Aus Gründen der Lesbarkeit wird in der Regel nur die männliche Sprachform verwendet, die weibliche ist dabei mit eingeschlossen.